

FridaysForFuture-Aussteiger: FFF sei Rebellion der Privilegierten- „Arzttöchter treffen auf Juristensöhne“

geschrieben von AR Göhring | 4. Oktober 2020

Nichts Neues unter der Sonne: Auch FFF ist wieder eine revolutionäre Bewegung von oben. Langstrecken-Luisa Neubauer, ihre Cousine Carla Reemtsma und viele andere Kinder teils schwerreicher Familien wollen ihr Leben optimieren, und ohne langwieriges, forderndes Studium und die Ochsentour durch eine Partei sogleich zu Ruhm, Posten und Geld kommen.

Diese Strategie erinnert pikanterweise an die Bewerber der Dieter-Bohlen-Shows, die hoffen, mit ihrem Talent im Fernsehen entdeckt und gleich Stars zu werden.

Die nötigen Ellenbogen für die mediale Klima-Talentsuche bringen einige offensichtlich schon mit Anfang 20 mit – Neubauer wurde Anfang 2020 intern heftig kritisiert, weil sie mit einigen Getreuen alle Pressetermine für sich reklamierte – um den „Fame“ alleine zu ernten. Dies ist nicht nur die Sicht eines dissidentischen Klimaleugners, sondern auch der Eindruck von Clemens Traub, eines FFF-Aussteigers, der kürzlich im Potsdamer Cicero seine enttäuschenden Erfahrungen schilderte.

Der Autor beschreibt darin seine ländliche Herkunft, da er wie die Trump(f)s aus der Pfalz stammt. In seiner Heimat gibt es noch Schlachtfeste, und für die Befindlichkeiten der elitären Großstädter, etwa die Klimarettung, interessieren sich die „Pälzer“ nicht die Bohne. Man hat andere Sorgen und ist sowieso bodenständig.

Traub ging zum Studium in die Großstadt und wurde dort Teil des politikkorrekten Milieus: „großstädtisch, linksliberal, hip.“ („Liberal“ ist an der Stelle aber wohl eher ein Euphemismus für „radikal“.)

Gin-Tasting und Diskussionen über plastikfreies Einkaufen und ‚Zero waste‘ stehen nebeneinander auf der Tagesordnung. Veganismus steht ebenso zum unausgesprochenen Kodex des Hipseins wie der Einkauf im Secondhandladen.Akademikerkinder bleiben unter sich.

(*Gin-Tasting* ist vermutlich eine Art Weinprobe mit Hochprozentigem.)

Über das Klima-Engagement der elitären Kinder urteilt der Dissident

scharf:

Nur wem es materiell gut geht, der hat letztlich die Zeit und auch die Muße, den Klimaschutz als das persönlich wichtigste und auch einzige politische Thema unserer Zeit zu betrachten und ihm alles andere unterzuordnen.

Man sieht, Traub ist immer noch ein Gläubiger der *Church of Global Warming*; aber ist es nicht in Ordnung, wenn die Privilegierten der Gesellschaft etwas zurückgeben und ihre enormen freien Ressourcen dem Umweltschutz widmen, was die Geringverdiener nicht können? So naiv ist unser Kritiker nicht, denn er sieht die wahren Motive der Luisas und Carlas sehr wohl:

FFF ist die Rebellion der Privilegierten, und die Bewegung bietet Ihnen die perfekte Möglichkeit, ihren eigenen kosmopolitischen Lebensstil und das eigene Talent zur Schau zu stellen.

Der Autor will oder kann also nicht akzeptieren, daß Narrative wie „Klimawandel“ oder „Waldsterben“ von vornherein nur mediale Konstrukte sind, um dem oberen Viertel der Gesellschaft eine anstrengungslose Karriere auf Kosten der Plebejer zu ermöglichen. Er benennt aber klar den rücksichtslosen Egoismus der FFF-Vertreter, die die „Katastrophe“ für den eigenen Vorteil nutzen.

Was Traub auch klar benennt, und das kann man ihm gar nicht hoch genug anrechnen, ist die Verachtung der angeblichen Klimaschützer für die sozial Schwächeren im Lande, die die Folgen der Umsetzung irrwitziger Ideen von teils schwerreichen Erbsinnen und Erben ausbaden müssen.

Zitat: Daß es Menschen gibt, bei denen die Sorgen angesichts immer höherer Strom- und Mietpreise die Diskussion über den Verzicht auf Flugreisen von vornherein obsolet machen, das kommt den Demonstranten gar nicht in den Sinn.

Weil solche Probleme in ihrer wohlbehüteten Lebenswelt ganz weit weg seien. Denkt man; aber auch eine Luisa Neubauer begegnet ja mal einer Krankenschwester beim Vorsorgetermin, einem Klempner beim Schrauben im Elternhaus oder einem Taxifahrer, der zehn bis zwölf Stunden im Auto hockt. Und nicht zu vergessen die meist nicht-studierten Stewardessen auf den Fernflügen, denen Luisa schon sehr häufig begegnet ist.

So weit weg ist die Welt der Nicht-Millionäre und Nicht-Villenbewohner also nicht; eine simple Nachfrage nach der Arbeitszeit zum Beispiel würde das Weltbild deutlich erweitern. Wesentlich mehr als ein

Langstreckenflug auf jeden Fall. Aber es sind wohl schlicht nicht nur reiche Bürgerkinder, die den klimapolitmedialen Komplex bevölkern, sondern auch bestimmte Persönlichkeitstypen, die man ganz aktuell als „narzißtisch“ bezeichnen würde.

Neben der Unmoralität und Asozialität der angeblichen Klimaretter macht Traub auf ein Problem aufmerksam, das selbst „Klimaleugnern“ häufig nicht auffällt: Die Klimarettungsmaßnahmen finden zumeist auf Kosten der Masse der Gering- und Mittelverdiener statt und grenzen diese kulturell aus. Zudem werden erhebliche Mittel in das Lieblingsthema der reichen Linken geleitet, während klassische Sozialthemen zunehmend arrogant übersehen werden.

Traub fordert daher eine soziale Ausgewogenheit von klimapolitischen Maßnahmen.

...immer mehr Menschen fragen [sich], wann endlich für ihre Alltagssorgen auf die Straße gegangen werde: für bezahlbare Wohnungen, für gerechte Renten...Themen gibt es viele.

Zu viele, würde ich ergänzen; allein der Pflegenotstand drängt seit 20 Jahren, während das grüne *Juste Milieu* immer neue Geld-Umverteilungsthemen (unten-oben) erfindet. Eins kann man knallhart sagen: Die jungen reichen Bürgerkinder werden auf keinen Fall für die Lösung der Alltagssorgen der Werktätigen auf die Straße gehen, wenn es sich nicht für sie lohnt – und zwar ordentlich.

Die Folge: Wir alle sitzen auf einem Pulverfaß voller sozialem Sprengstoff.

Stimmt, aber was heißt das für die elitären Linken? Sind sie in Gefahr, guillotiniert zu werden? Noch nicht einmal in Frankreich, die Zeiten sind vorbei. Die meisten abgehängten deutschen Werktätigen, die sich angesichts der Über-Privilegierung von autochthonen Weltrettern und Millionen importierten Kostgängern völlig zu Recht als Bürger zweiter Klasse fühlen, würden kaum mehr tun als böse Emails an Kanzlerin und Ministerpräsidenten schicken und ihr Kreuz bei der AfD machen. Die Postmoderne wird eher langsam verglühen als mit einem Knall enden, hat schon Botho Strauß im anschwellenden Bocksgesang vorhergesagt.

Natürlich wird das Leben auch für viele narzißtische Bürgerkinder ungemütlich, wenn laufend der superteure Strom ausfällt, die E-Autos nicht mehr geladen werden können, und die Öffis von jungen Frauen wegen der dort lauenden kriminellen Gefahr kaum noch genutzt werden können. Aber das dauert noch; zuerst sind die Plebejer dran.

Oder irre ich? Wir bei EIKE diskutieren noch und halten unsere jeweilige

Meinung nicht für das Weltwissen wie das die infantilen Klimahüpfer tun. Clemens Traub registrierte in seiner pfälzischen Heimat schon einen gewissen Groll, da seine alten Freunde

...das bevormundende Auftreten vieler ‚Fridays for Future‘-Demonstranten, die Dieselfahrer und Fleischesser zu Menschen zweiter Klasse machten, immer mehr störte.

Braut sich in der Fläche doch etwas zusammen, was in einer rechten „28er Revolte“ gegen das *Anciem Régime gauche* enden könnte?

Traub beschreibt seine erste emotionale Reaktion auf die Ignoranz der Zweitklassigen als überempfindlich und haßerfüllt.

In meinen Augen gab es auf einmal nur noch Klimahelden auf der einen Seite oder Klimasünder auf der anderen. Das total Gute oder das total Böse.

Die typische Denkweise von kleinen Kindern und erwachsenen Narzißten. Was nicht heißt, daß man solcherlei Persönlichkeiten nicht ernst nehmen muß: ganz im Gegenteil! Der ugandische Diktator Idi Amin etwa war der brutalste Schlächter seiner Zeit auf dem Schwarzen Kontinent und galt doch als kindlich-zurückgeblieben. Und Hitler und Stalin gelten den meisten Historikern als un-erwachsene Persönlichkeiten, die nicht beziehungsfähig waren und nur auf dem Plakat die Rolle des Vaters einnehmen konnten.

Traub wurde erstaunlich schnell erwachsen und entdeckte die differenzierte Denkweise. Hilfreich waren ihm dabei Erlebnisse, die er in seiner Unimensa mit FfF-Begeisterten machte. Die überheblichen Klimaretter beleidigten das Personal, weil dieses sich über ein neues Plastiktellerverbot lustig machte, da laufend Essen auf dem Boden landete.

Nie werde ich vergessen, wie meine Kommilitonen im vermeintlichen Kampf für den Klimaschutz an diesem Tag jeden menschlichen Anstand verloren.

Was auch nicht wundert, da es Weltrettern aller Art seit jeher nicht um den Nächsten geht, sondern nur um den eigenen Vorteil. Wer der Karriere der Eliten im Wege steht, zieht dann den Haß auf sich, wie es Kritiker von Corona/Klima/Gender/Massenimmigration und so weiter heute häufig erleben.

Traub zog daraus den Schluß, daß

...nur wer auf Menschen zugeht, sie ernst nimmt, ihren Alltag verstehen möchte, dem wird auch zugehört. Der kann etwas verändern. Im besten Fall sogar unseren Planeten retten!

Da irrt unser Idealist, weil die studierenden Neofeudalisten die untere Hälfte ausplündern wollen, wie so oft in der Geschichte. Und Gott bewahre, daß die FfF-Kinder ihre PR deutlich verbessern – das würde den demokratischen Widerstand der Werktätigen schwächen. Es geht sowieso nicht: Wer mit Windkraft-Aktien oder CO₂-Zertifikaten richtig absahnen will, muß den einfachen Steuerzahlern eben viel Geld abnehmen. Das geht nicht „sozial“, wie Traub es sich vorstellt.

In dem Zusammenhang ist interessant, daß der Autor soziologische Studien zur FfF-Bewegung zitiert. Demnach hätten über 90% der Befragten Abitur, Fachhochschulreife oder seien dabei, diese höchsten Schulabschlüsse zu erreichen. Nun gut, für seine Herkunft kann fast niemand etwas, aber Traub geht auch mit dem Verhalten der Protagonisten ins Gericht. Luisa Neubauer wirft er vor, Stipendiatin der grünen Böll-Stiftung zu sein, gleichzeitig Mitglied der Partei, und nur noch über ihr Management erreichbar (mit 24!). Zudem will Vielflieger-Luisa „nicht ausschließen“, eine Politkarriere zu machen.

Rebellion von unten sieht anders aus. Perfekte Selbstvermarktung trifft es wohl eher...Demonstranten als Popstars!...Aus der Klimabewegung ist zwischenzeitlich vor allem eines geworden: ein Karrieresprungbrett für den Elitennachwuchs.

Und dieser Nachwuchs singt nicht nur oder tanzt wie die Karriere-Süchtigen bei Dieter Bohlen. Nein, er gefalle sich laut Traub in der Rolle des unverständenen Außenseiters und pöbelt gegen das „umweltfeindliche Dieselauto“, mit dem der Werktätige jeden Tag zur Arbeit fährt. Und diese Pöbelei wird nach und nach in praktische Finanzpolitik umgesetzt. Wo wird das enden? Wird es eine 28er Revolte geben?